# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

**Nr. 235** Herford, Freitag, den 6. Oktober **1916**


# Ein Viertel der rumänischen Armee verbraucht.

fd. Basel, 6. Okt. Oberst Egli gibt in den „Baseler Nachrichten" eine ausführliche Darstellung der Kämpfe an der rumänischen Front, in der er folgenden Schluß zieht: „Aus dieser Darstellung ergibt sich wohl zur Genüge, daß es sich bei der Schlacht von Hermannstadt um ein großes und technisch schön angelegtes Manöver handelt, das noch in vollem Fluß und durch das ein großer Teil der rumänischen Truppen zurückgetrieben ist. Gering gerechtnet, ist eine Gefechtsstärke von 5 Divisionen in der Dobrudscha und in Siebenbürgen vollständig verbraucht, das ist ein Viertel des rumänischen Heeres. Es ist begreiflich, daß man bei den Alliierten die Gefahr einzusehen beginnt, in der ihr jüngster Bundesgenosse schwebt. Es dürfte nur schwer halten, ihm zu helfen, denn die Russen sind kaum in der Lage, noch starke Kräfte abzugeben, da sie selbst nicht imstande sind, ihre eigenen Ziele in und nördlich der Karpathen zu erreichen. Wäre eine russische Reservearmee zur Verfügung gewesen, so würde sich diese in den Karpathen bemerkbar gemacht haben."

## Rumänische Sondergesandtschaft in London.

fd. Basel, 6. Okt. Man meldet den Zeitungen aus London: Der General Georgescu, Flügeladjutant des Königs und Kommandant der Dobrudschaarmee traf, aus Rumänien kommend, mit einer Spezialmission in London ein.

*

Keine rumänischen Verlustlisten mehr.

TU. Wien, 6. Okt. Nach einer Drahtung der „Zeit" aus Genf berichtet „Petit Journal" aus Bukarest, daß die Herausgabe von Verlustlisten der rumänischen Armee eingestellt worden sei.

*

Warum die Rahovo-Expedition unternommen wurde.

TU. Sofia, 6. Okt. Da die Siege der Bulgaren in der Dobrudscha große Konsternierung in Bukarest, selbst unter den Ententeparteilern hervorrief, mußte zur Elektrisierung der niedergeschlagenen Gemüter der Ausflug nach Rahovo auf bulgarischem Boden veranstaltet werden. Wie aus den Aussagen gefangener russisches Offiziere hervorgeht, hat die Expedition nach Rahovo eine interessante diplomatische Vorgeschichte. Die rumänische Regierung forcierte die Durchführung der Expedition nachdrücklich bei dem russischen Korpskommando und stellte hierbei die Bedingung, daß der Uebergang vornehmlich von russischen Kräften ausgeführt werde und daß die Entente an allen Balkan-Fronten die Offensive aufnehme, da sonst die Erregung im Lande die Kriegsmüdigkeit nicht niederdrücken könne. Das Oberkommando entsandte hierauf die 15. russische Brigade zur Durchführung des Uebergangs an die Front Besaul-Pervelli in der Dobrudscha. Gleichzeitig ging die Entente in West- und Ostmazedonien gestern tatsächlich zu einer starken Offensive über.

*

Russische Besorgnis um die Rumänen bei Hermannstadt.

hf. Karlsruhe, 5. Okt. Schweizerische Blätter berichten aus Petersburg: Der „Russische Armeebote" meldet von der rumänischen Grenze, daß die Lage der im Raume von Hermannstadt operierenden rumänischen Armeegruppe kritisch sei. Die Verbindung dieser Heeresgruppe mit den bei Kronstadt operierenden Truppen sei seit über eine Woche unterbrochen, doch seien Verstärkungen für die Armee bei Hermannstadt im Anmarsch. Nach dem gleichen Blatte setzen sich die in der Gegend von Hermanstadt operierenden rumänischen Truppen aus erstklassigen Regimentern zusammen und sind mit Artillerie und technischen Mitteln in hervorragender Weise ausgestattet.

## Umbildung des rumänischen Kabinetts.

hf. Wien, 5. Okt. Wie der „Rußkoje Slowo" erfährt, wird wiederum von einer teilweisen Umbildung des rumänischen Kabinetts gesprochen. Bratianu habe Filipescu und Take Jonescu eingeladen, in sein Ministerium einzutreten. Das Parlament werde demnächst zusammentreten, doch werde die Tagung nur von kurzer Dauer sein. Bratianu werde die Ereignisse vor und während des Krieges besprechen, und nach Beendigung der Besprechung der damit zusammenhängenden Fragen werde sich das Parlament vertagen.

## Italien raubt griechisches Gebiet.

fd. Lugano, 6. Okt. **Die Italiener machen sich die Knebelung Griechenlands durch die Entente zunutze und besetzen den Nord-Epirus, der ganz von griechischer Bevölkerung bewohnt ist, die ihre Abgeordneten in die griechische Kammer geschickt hat. Die Absichten der Italiener sind offenbar, einmal in den dauernden Besitz von Nord-Epirus und der Meerenge von Korfu zu gelangen und ferner die Bulgaren in West-Mazedonien zu bedrohen. Es ist jedoch sehr zu bezweifeln, ob dafür Italien genügende Kräfte zur Verfügung hat.**

## Der Heldentod des Prinzen von Hessen.

hf. Stockholm, 5. Okt. Ueber den Tod des Prinzen von Hessen verbreitet die „Tetervo-Agentur" folgende Schilderung eines verwundeten rumänischen Offiziers aus Bukarest: Es war am 12. September. Die feindliche Artillerievorbereitung an einem Punkte der Front hatte aufgehört und die Truppen gingen zum Sturmangriff vor. Eine Kompanie stürzte sich im Gegenangriff auf den Feind. In diesen Kämpfen fielen fünf deutsche Offiziere, von denen einer der Prinz von Hessen war. Am 13. September erhielt die rumänische Abteilung infolge eines neuen Angriffes Befehl, zurückzugehen.

## Gegensätze im italienischen Heeres-Kommando.

bb. Berlin, 5. Okt. Die „Tägl. Rundschau" meldet aus Wien: Der „Az Est" erfährt aus Lugano aus zuverlässiger Quelle, daß zwischen dem Herzog von Aosta und Cadorna schwere Gegensätze aufgetaucht sind und daß infolgedessen der Herzog das Kommando über die Isonzoarmee niederlegte. Der Herzog ist bereits in Rom eingetroffen, wo er vorläufig Aufenthalt nimmt.

## Der Kaiser an der Ostfront.

Berlin, 5. Okt. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat sich an die Ostfront zu den Truppen des Generaloberſten von Linsingen begeben, gegen die sich der Hauptangriff der Russen richtet.

## Der Goldstrom nach Amerika.

tw. Haag, 5. Okt. Der Finanz-Korrespondent der „Times" in Newyork schreibt: Das Gold kommt aus England und den übrigen Ländern der Verbündeten in solchen Strömen in Amerika an, daß die dortigen Beamten für die Arbeit nicht mehr ausreichen. Die ermüdeten Angestellten, welche das Gold aus dem Kasten nehmen, wiegen und buchen müssen, sagen selbst, daß sie durch das Ansehen von sodiel rotem Metall ganz krank geworden sind. Mehr als 800 Millionen Dollars in Gold sind jetzt im Amtshause in Räumen von 100 Fuß Länge aufgestapelt. Die Goldkisten sind aufeinandergeschichtet worden, so daß die Beamten auf Kisten und Stühle steigen müssen, um darüber hinwegzusehen. Wenn wir dieses Gold in Beträgen von 1000 Dollars pro Tag zurückzahlen müßten, so hätten wir 1000 Jahre daran zu zahlen und würden erst die Hälfte bewältigt haben.

## Russische Militärrevolte in Frankreich.

Bald nachdem die zur Herstellung der vielberufenen „Einheit der Front" des Vierverbandes entsandten russischen Truppenkörper im Sommer in Frankreich eingetroffen waren, hörte man von Unregelmäßigkeiten, die sich bei ihrem Durchmarsch durch die Straßen Marseilles zugetragen haben sollten. Näheres erfuhr man nicht, und man konnte annehmen, daß die betreffende Nachricht nur durch ein Versehen der Zensur der Allgemeinheit bekannt geworden war. Jetzt kommen Meldungen, die uns diese Unruhen im Lichte einer ausgesprochenen Militärrevolte zeigen.

Die französische Regierung hatte die Unvorsichtigkeit begangen, das Pariser Organ der russischen Sozialisten, das „Noske Slowo", für immer zu unterdrücken und seinen verantwortlichen Schriftleiter, den Genossen Trotzky, zu zwingen, innerhalb fünf Tagen das Land zu verlassen und nach Spanien auszuwandern. Dadurch wurden die französischen Sozialdemokraten auf den Plan gerufen, daß sie sich ihres verfolgten Genossen annahmen und durch den sozialistischen Abgeordneten Louquet den Ministerpräsidenten Briand und den Justizminister Malvy um Bekanntgabe der Gründe ersuchen ließen. Von diesen erfuhren sie, daß die scharfe Maßregelung erfolgt sei, weil man bei einer Revolte russischer Soldaten in Marseille am 18. August 1916 bei diesen einige Nummern des „Noske Slowo" vorfand. Daß es sich bei dieser Begründung nach der sofort entgegengestellten Erklärung der Redaktionsmitglieder des Blattes nur um einen Vorwand gehandelt haben kann, da das Blatt unter strengster Militärzensur erschien und in allen Zeitungskiosken verbreitet wurde, verleiht der Angelegenheit einen pikanten Reiz. Wie willfährig erweist sich die französische Regierung der russischen zurzeit, wenn sie, die sich gerade auf die Mitarbeit der sozialdemokratischen Gruppen stützt, sich dazu herbeiläßt, ein russisches sozialdemokratisches Organ zu maßregeln, und dabei so sehr eines ausreichenden Grundes entbehrt, daß sie sich zur Verschleierung ihres BüttelDienstes hinter gesuchten Gründen verstecken muß. Von Interesse aber ist diese Nachricht vor allem deshalb, weil sie uns einen Blick in die innere Verfassung der in der Champagne stehenden russischen Truppen tun läßt. Zu einer offenen Meuterei waren sie fähig! Und sie sollten, allen Nachrichten zufolge, russische Elitetruppen sein.

## Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Oktober. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wuchs die starke Artillerietätigkeit vor den Infanterieangriffen der Gegner zu größter Heftigkeit an. In den meisten Fällen blieb die zum Sturm angetretene feindliche Infanterie bereits in unserem Feuer liegen. So brach ein englischer Angriff zwischen dem Gehöft Mouquet und Courcelettes völlig zusammen; so gelangte der zwischen Courcelettes und Rancourt-L'Abbaye vorbrechende Gegner nur bei Le Sars bis in unsere Stellung, wo die englische Infanterie mit schweren Verlusten der unsrigen im Handgemenge unterlag. So scheiterte auch ein über die Linie Rancourt-Bouchavesnes geführter französischer Angriff vor unseren Linien. Zwischen Fregicourt und Rancourt wurde am gestrigen Morgen heftig gekämpft. Hier haben wir einzelne Gräben verloren.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits der Maas lebhafte Artilleriekämpfe.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Stochodfront mehrere vergebliche Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen.

Immer wieder erneuerten die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von Luck. Sie haben nichts erreicht. Jedesmal wurden ihre Angriffswellen von der Artillerie, der Infanterie und den Maschinengewehren zusammengeschossen. Nur nördlich von Zubilno drangen schwache Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie sofort wieder geworfen wurden.

Unsere Flieger, die auch an den vorangegangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenbereitstellungen und Bahnanlagen den Gegner geschädigt hatten, setzten gestern durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Rozyjsze und die in seiner Nähe liegenden Etappeneinrichtungen in Brand.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

*

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Westlich von Parajd wurden mehrmalige rumänische Angriffe abgeschlagen.

Die noch am 2. Oktober in der Gegend von Bekokten (Barabkut) zum Angriff übergegangene rumänische 2. Armee ist im Alt-Tale hinter die Linea gewichen und befindet sich auch weiter nördlich im Rückzuge.

Nach den vergeblichen, verlustreichen Anstrengungen im Hötzing-(Haczeck-)Gebirge beiderseits des Strell-(Sztrigy-)Tales zieht sich der Gegner auf die Grenze zurück. Bei Orsova an der Donau gewann ein rumänischer Vorstoß Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Feindliche Angriffe östlich der Bahn Cara-Orman-Cobadinu sind wie am 2. Oktober abgeschlagen.

Mazedonische Front.

Die Höhe der Niedze Planina wird vom Feinde gehalten. Sonst ist die Lage vom Prestasee bis zum Struma unverändert.

Im fortdauernden Kampfe am linken Strumaufer ging das Dorf Jenikoj wieder verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der Wiener Bericht.

Wien, 5. Okt. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

In der Gegend von Orsova wurden unsere Truppen in westlicher Richtung zurückgedrängt. Südlich von Petroszeny weicht der Feind gegen die Grenzpässe. Die bei Fogaras vordringenden verbündeten Streitkräfte sind über die Stadt hinaus gerückt. Von der siebenbürgischen Ostfront ist außer der Abwehr eines starken rumänischen Angriffs bei Szovata nichts zu melden. Das Ergebnis des von der Entente mit gewohnter Aufmachung verkündigten Vorstoßes der Rumänen über die untere Donau ist aus den Berichten der verbündeten Generalstäbe bekannt. Der Feind verließ den bulgarischen Boden rascher, als er ihn zu betreten vermocht hatte. Bei dem Verlauf dieser Ereignisse war das entschlossene, tapfere Eingreifen unserer braven Donauflottille von ausschlaggebender Bedeutung.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In Wolhynien blieben auch gestern alle Anstrengungen des Feindes, die Linien der 4. Armee ins Schwanken zu bringen, völlig erfolglos. Die Russen erlitten schwere Verluste. Am unteren Stochod unternahm der Gegner mit gleichem Mißerfolg schwächere Vorstöße.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche ist die Artillerieschlacht in vollem Gange. Stellenweise versuchte die feindliche Infanterie, zum Angriff anzusetzen; unser Geschützfeuer hielt sie jedoch nieder. An der Fleimstalfront dauern die Geschützkämpfe fort. Die Lage blieb unverändert. Am Cimone haben unsere Truppen in der Zeit vom 23. September bis 2. Oktober 35 Italiener aus der Verschüttung geborgen. Im ganzen wurden 482 Gefangene eingebracht, 6 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, viele Gewehre erbeutet.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 4. Oktober abends hat ein Seeflugzeuggeschwader die feindliche Seeflugstation bei Grado, dann militärische Objekte in Monfalcone, San Canziano und Staranzano mit schweren, mittleren und leichten Bomben mit sehr gutem Erfolg belegt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung alle unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

## Einrichtung einer schweizerischen Gesandtschaft in Bukarest.

fd. Bern, 6. Okt. Der Bundesrat ernannte den ehemaligen Legationsrat der Schweizer Gesandtschaft in Paris, Boissier, zum Geschäftsträger in Bukarest. Boissier wird, wie verlautet, sich nach Jassy begeben, wohin die rumänische Regierung endgiltig übergesiedelt ist.

## Kleine Kriegsnachrichten.

**Fremder Doppeldecker über der Schweiz.**

Tu. **Bern,** 5. Okt. Wie der Presse mitgeteilt wird, überflog gestern mittag ein fremder Doppeldecker in etwa 300 Meter Höhe von Largta her die Schweizer Grenze bei Bonfol, ohne daß seine Nationalität festgestellt werden konnte. Das Flugzeug wurde von den Schweizer Truppen beschossen.

**Die Einberufung der Jahresklasse 1918.**

Tu. **Zürich,** 5. Okt. Der Gesetzesvorschlag der französischen Regierung, der von der Kammer die Genehmigung verlangt, die Jahresklasse 1918 einzuberufen, wird soeben in Paris veröffentlicht. Die Neue Korrespondenz entnimmt dem Dokument folgende Stelle: Die Ausbildung des Jahrganges 1917 ist vollendet. Andererseits sind die Zurückgestellten der Jahresklassen 1915 bis 1917, die als militär- oder hilfsdiensttauglich befunden wurden, unter Waffen gerufen worden. Die jungen Leute der Jahresklasse 1917 sind im Frühling des Jahres, in dem sie das 18. Lebensjahr erreicht haben, untersucht worden. Ein besonderes Gesetz wird den Zeitpunkt der Einberufung der Jahresklasse 1918 festsetzen.

**England unter der Militärdiktatur.**

hf. **Kopenhagen,** 5. Oktober. Die „London-Gazette" veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die der Kriegsrat, der Munitionsminister und die Admiralität ermächtigt werden, die Herstellung, den Kauf und Verkauf allen Kriegsmaterials, aller Lebensmittel und Futtermittel zu regeln, einzuschränken oder ganz zu verbieten.

**Skandale im englischen Kriegsamt.**

hf. **Rotterdam,** 5. Okt. „Nation" beklagt sich bitter über die zahlreichen Skandale, die in den letzten Tagen im Kriegsamt entdeckt wurden. Sie lassen einen ernsten Zweifel an der Fähigkeit des Kriegsministers und an der Ehrlichkeit der Leiter seines Ressorts aufkommen. Der größte Mißbrauch wird bei der Lieferung von Bekleidung getrieben, hier muß unbedingt Aufklärung geschaffen werden. Ein ungeheurer Schwindel wird mit hohen Einkaufspreisen und falschen Rechnungen getrieben. Einer der Herren vom Kriegsamt wußte sein Gehalt in acht Monaten insgesamt um das Siebenfache zu vergrößern. Die „Nation" rückt alle diese Dinge in das schärfste Licht und appelliert an die Oeffentlichkeit, um Klärung und Abhilfe zu schaffen.

**Englands Menschennot.**

hf. **Rotterdam,** 5. Okt. Wie dem „N. R. C." aus London gemeldet wird, ist eine Regierungskommission zu dem offiziellen Entschluß gekommen, daß England dringend Männer für das Heer und die Munitionsfabriken braucht Es müsse zur äußersten Einschränkung der Freistellungen und zu einer gleichmäßigeren Anwendung des Ersatzsystems in den Fabriken angeraten werden.

**Peronne.**

Peronne, das kleine, ungefähr 6000 Einwohner zählende Städtchen an der Somme, vor dessen Toren die große Schlacht tobt, wird infolge der rücksichtslosen Beschießung der Verbündeten wohl bald der Vergangenheit angehören. Ruhig und freundlich lag es zwischen seinen grünen Teichen und dem Bache Doingt. Die deutsche Besatzung des Städtchens verkehrte freundschaftlich mit den Einwohnern, und das Leben in der altfranzösischen Stadt des Nordens hatte seinen regelmäßigen Lauf wieder aufgenommen. Jetzt sinkt jeden Tag ein Stück von ihr in Schutt und Asche.

Sehenswert in Peronne ist die St. Johanneskirche, im spätgothischen Stiel erbaut, deren Hauptportal aber leider auf eine enge Gasse hinausgeht. Sie besitzt eine künstlerisch geformte Kanzel und ein eigentümliches Bild, welches den Hl. Ludwig bei der Ueberführung der Reliquien des Hl. Furfy darstellt. Neben der Kirche steht das Rathaus, von dem einige Teile im Renaissancestil erbaut sind, und das auch ein kleines Museum beherbergt, das jetzt wohl zerstört sein wird. Ferner ist Peronne reich an alten Wohnhäusern, von denen einige aus dem 15. Jahrhundert stammen. Ruinen bezeichnen noch die Stätte, wo einstens das feste Schloß stand, in dessen Verließen Karl der Einfältige auf Veranlassung des Grafen von Vermandois elendig verhungern mußte und wo auch Ludwig XI., nachdem er sich unvorsichtigerweise in die Gewalt Karls des Kühnen begeben hatte, gefangengehalten wurde. Die Pariser machten sich über ihren gefangenen König lustig, indem sie ihre Raben und Elstern, die zu jener Zeit in fast keiner Pariser Familie fehlten, abrichteten: „Peronne! Peronne!" zu rufen.

Im Jahre 1477 kam Peronne an Frankreich. Schwer litt es durch die Belagerung durch Karl V. im Jahre 1536. Auch 1871 wurde es durch eine mehrtägige Beschießung, die am 9. Januar 1871 die Kapitulation der ehemaligen Festung zur Folge hatte, arg mitgenommen, — heute singen hunderte von englischen und französischen Geschützen ihr den Grabgesang.

## Gerards Amerikareise.

Das Dunkel, das bisher über der plötzlichen Abreise des beim Deutschen Kaiser beglaubigten Botschafters Gerard nach Amerika schwebte, beginnt sich allmählich zu lichten. Gerard selbst hat der von vorne herein wenig glaubhaften Auslegung ein Ende gemacht, daß er in den amerikanischen Wahlkampf zugunsten der Wilsonschen Präsidentschaft eingreifen wolle. Als eigentlichen Grund für seine Fahrt über den Ozean gab der Botschafter in seiner Kopenhagener Unterredung an, daß er mit dem Ministerium des Aeußern in Washington konferieren wolle. Das klingt gleich offen wie selbstverständlich, denn die politischen Verhältnisse zwischen Europa und Amerika schreien geradezu nach einer Lösung der unerträglichen Spannung. Der Botschafter verweigerte die Auskunft über die Frage, ob man seine Reise als ein Zeichen dafür betrachten könne, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika nunmehr ein so gutes sei, daß er seinen Posten ohne Gefahr verlassen könne. Von großer Bedeutung ist dagegen aber der Hinweis des Vertreters des dänischen Blattes Politiken, daß Gerard bisher schon eine sehr anerkennenswerte Arbeit als Vermittler zwischen England und Deutschland geleistet habe. In diesen Worten ist des Pudels Kern zu suchen. Wir haben freilich in Deutschland auf direktem politischen Gebiete nichts von Erfolgen der Vermittlung Gerards buchen können, aber immerhin vermögen wir zuzugestehen, daß er die Vereinbarung der beiden Regierungen über die Auswechselung schwerverwundeter Kriegsgefangener in glücklicher Weise in die Wege leitete.

Im Weißen Hause zu Washington dürften sich nach der Ankunft des Botschafters Dinge vollziehen, die nichts mehr und nicht weniger als die Anbahnung des Weltfriedens bedeuten. Präsident Wilson bangt um seine Wiederwahl, denn seine Aussichten sind sehr gesunken. Der Präsident empfindet, daß etwas geschehen muß, um sein Ansehen wieder herzustellen, und keine Tat könnte ihm höhere Ehre bringen, als wenn er den Abschluß des Weltfriedens erzielte. Nach diesem Ruhme hat der Demokrat Wilson unablässig gestrebt, und trotz aller Abweisungen von deutscher Seite ist er hartnäckig bei dem Gedanken geblieben, daß Amerika zum Friedensengel Europas werden müsse. In Washington wird in nächsten Wochen schon eine große Botschafterkonferenz zusammentreten, denn auch die amerikanischen Geschäftsträger in London und Paris sind unterwegs, um sich nach dem Weißen Hause zu begeben.

Vor seiner Abreise aus Berlin hatte Gerard, wie wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, eingehende Besprechungen auf dem Auswärtigen Amt, und er wird nicht im Zweifel sein, welche Bedingungen Deutschland für einen Friedensschluß stellt. Der Botschafter Gerard hat auch in der Rauchstraße im engeren Freundschaftskreise geäußert, er halte seine Anwesenheit im Weißen Hause für so wichtig, daß er seinen Posten in Berlin verlassen zu müssen glaube. Eine Kette von Vermutungen führt zu dem Schlusse, daß jenseits des Wassers über den Frieden verhandelt werden soll. Wie der japanisch-russische Friedensschluß in Amerika stattfand, so zeigt die Neue Welt auch nach der Ehre, der Alten Welt wieder Ruhe und Möglichkeit gemeinsamen Zusammenlebens zu verschaffen. Die Aussichten auf einen Ersatz sind freilich sehr gering.

•

**Gerard und die Deutsch-Amerikaner.**

Tu. **Newyork,** 5. Okt. Die Vertretung der Stadt Newyork will dem Botschafter Gerard hier einen offiziellen feierlichen Empfang bereiten. Die Generalversammlung des Kriegerverbandes deutsch-amerikanischer Bürger hat gegen eine deutsch-amerikanische Beteiligung an diesem Empfange Protest erhoben.

## Konservative Quertreiber.

**Dresden,** 5. Okt. Dem sächsischen Landtage ist heute eine mit vielen Unterschriften bedeckte, von den Konservativen ausgehende Petition zugegangen, in der verlangt wird, beide Kammern möchten einen gemeinsamen Ausschuß einsetzen und die Ministerien des Innern und des Aeußern ersuchen, vor diesem die Gründe zu entwickeln, aus denen die sächsische Regierung der Politik des Reichskanzlers zugestimmt. Die Ständekammern sollen ferner der Staatsregierung erklären, daß sie die bisherige auswärtige Politik des Reichskanzlers als den Interessen des Reiches schädlich erachten, und sollen die Regierung auffordern, allen ihren verfassungsmäßigen Einfluß im Bundesrat und darüber hinaus, aber auch ihren auf langjährige Freundschaft und Bündnisse gegründeten Einfluß bei den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten aufzubieten, um unverzüglich sowohl die uneingeschränkte Durchführung des Unterseeboot- und Luftschiffkrieges gegen England zu beginnen, wie auch die Beschränkung der Zensur auf militärische Angelegenheiten unter Einhaltung des Burgfriedens und Erhaltung des Siegeswillens zu erreichen. Die Ständekammern sollen dem König in einer ständischen Schrift Kenntnis von ihrer Ueberzeugung und ihren Verhandlungen über diesen Gegenstand geben.

(Die sächsischen Konservativen bereiten mit dieser Eingabe unsern Feinden die denkbar größte Freude. Die Red.)

## Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten.

Der Reichstag wird sich demnächst für die Einsetzung eines ständigen Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten aussprechen. Die Fortschrittliche Volkspartei hat beantragt:

> „Der Reichstg wolle beschließen: 1. einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen; 2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür einzutreten, daß dieser Ausschuß das Recht hat, zusammen zu treten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt ist."

Ein Antrag der Nationalliberalen lautet: „Einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen und ihm die Ermächtigung zu erteilen, sich auch bei Schließung des Reichstags jederzeit zu versammeln."

Das Zentrum beantragt: „Der Reichstag ermächtigt die Budgetkommission, zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung des Reichstags zusammen zu treten."

Die Sozialdemokraten sind bisher mit einem ähnlichen Antrag nicht hervorgetreten. Die Errichtung eines solchen Ausschusses entspricht aber ihren Wünschen. Im Reichstag sind also die Bestrebungen auf Errichtung eines Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, wie ein solcher auf Grund der Reichsverfassung schon im Bundesrat besteht, einer großen Mehrheit sicher. Die Meinungen gehen, wie die obigen Anträge zeigen, nur darüber auseinander, ob ein besonderer Ausschuß errichtet oder die ihm zugedachte Aufgabe der Budgetkommission überwiesen werden soll. Die Konservativen wollen von einem Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten nichts wissen, weil sie darin eine Erweiterung der Parlamentsrechte erblicken. Sie verfahren nicht folgerichtig. Denn kaum eine andere Partei greift so scharf die auswärtige Politik des heutigen Reichskanzlers an wie die Konservativen. Eigenartig ist der Einwand, den der Führer der Freikonservativen, Freiherr v. Zedlitz, erhebt. Selbst er gibt in der „Post" zu, daß der Gedanke, nach dem Vorbild des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Bundesrats einen ständigen Ausschuß des Reichstags für auswärtige Angelegenheiten zu bilden, geradezu in der Luft liegt. Aber er drückt die Besorgnis aus, daß ein solcher Ausschuß als mitverantwortliche Stelle „den nach der Verfassung allein verantwortlichen Leiter unserer auswärtigen Politik nur zu leicht dazu führt, sie als Kulisse für seine eigene Verantwortung zu benutzen und sich so dieser mehr oder minder zu entziehen". — Das heißt, den Reichskanzler doch unglaublich niedrig einschätzen.

Vor kurzem war in der „Kreuz Zeitung" der Satz zu lesen: „Das deutsche Volk muß lernen, auch wirklich Hand an die Politik zu legen, diese zur großen Volkssache zu machen, statt immer nur erwartungsvoll auf die Regierung zu blicken." — Und trotzdem die Zurückhaltung gegenüber einem Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten? L. G.

## Herford und Minden-Ravensberg.

6. Oktober.

### Die Hindenburg-Anleihe.

Donnerstag mittag war der Schlußtermin für die Zeichnungen auf die 5. deutsche Kriegsanleihe. Das Ergebnis der Anleihezeichnungen wird erst in einigen Tagen bekannt werden. Schon heute aber besteht kein Zweifel, daß dies Ergebnis den Erwartungen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg entspricht, der am 11. September im Großen Hauptquartier schrieb: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe beweisen."

Welche Kriegskredite hat der Reichstag bisher bewilligt? Und welche Ergebnisse sind durch die Zeichnungen auf die bisherigen Kriegsanleihen erzielt worden? Die nachstehende Uebersicht gibt die Antwort:

Der Reichstag hat an Kriegskrediten bisher bewilligt:

| | | |
|---|---|---|
| Am 4. August 1914 | 5 | Milliarden. |
| „ 2. Dezember 1914 | 5 | „ |
| „ 20. März 1915 | 10 | „ |
| „ 20. August 1915 | 10 | „ |
| „ 21. Dezember 1915 | 10 | „ |
| „ „7. Juni 1916 | 12 | „ |

Bisher hat der Reichstag also 52 Milliarden an Kriegskrediten im ganzen bewilligt.

Die ersten vier Kriegsanleihen hatten folgendes Ergebnis:

| | | |
|---|---|---|
| Im September 1914 | 4 460 | Millionen. |
| im März 1915 | 9 031 | „ |
| im September 1915 | 12 101 | „ |
| im April 1916 | 10 712 | „ |

Bei den ersten vier Kriegsanleihen sind also im ganzen mehr als 36 Milliarden gezeichnet worden, ein Betrag, auf den bei Kriegsausbruch auch der kühnste Optimist nicht gerechnet hätte. Als im März 1915 die zweite Kriegsanleihe einen Betrag von 9 Milliarden ergeben hatte, telegraphierte der Kaiser dem damaligen Reichsschatzsekretär Helfferich: „Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampf um seine Existenz weder an kriegerischen, noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütterlichen Willen zum Siege durchzuhalten und durchzusetzen." Und in einem Telegramm des Kaisers an den Reichskanzler hieß es damals: „Wie die ruhmreichen Taten meines Heeres und meiner Flotte erfüllt mich dieser Sieg der Daheimgebliebenen mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein."

Als englischer Schatzkanzler hat Lloyd George wenige Tage nach dem Kriegsausbruch das Wort von der „letzten Milliarde" und von den „silbernen Kugeln" gesprochen, mit denen England den Krieg beginnen werde. Er sagte: „Die ersten hundert Millionen kann der Feind so gut aufbringen wie wir, die letzten hundert Millionen hat der Feind, Gott sei Dank, nicht." Inzwischen dürfte das Vertrauen von Lloyd George auf die finanzielle Ueberlegenheit Englands schon stark erschüttert sein, und die neue deutsche Kriegsanleihe wird von neuem dazu beitragen, ihm zu beweisen, daß

---

## Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

13] (Nachdruck verboten.)

Als Graf Eberhard sie einmal schriftlich frug, ob er ihr nicht eine Dame engagieren solle, die besser geeignet sei, sie in seiner Abwesenheit zu unterhalten und zu erheitern, antwortete sie mit einer gewissen Heftigkeit: Sie sei es so zufrieden, sie bedürfe keiner Zerstreuung. Es kränkte sie, daß er glauben konnte, irgend ein Mensch sei imstande, sie in seiner Abwesenheit zu amüsieren und zu trösten. Ferner sagte sie sich, daß eine lebhafte, unterhaltende Gesellschafterin vielleicht in den Zeiten des Glückes ein sehr störendes Element sein könne. Nicht jede wird die musterhafte Entsagung der Lindenbach üben, zur rechten Zeit von der Bildfläche zu verschwinden . . . und sie hoffte, sie hoffte ja damals mit sanguinischer Kraft, die Reisen ihres Gemahls würden die Ausnahmen, häusliches Glück aber der dauernde Grund ihres Lebens bilden!

So war Fräulein Malve geblieben — sehr zu ihrem eigenen Verdruß — obwohl diese Stellung für ihre Natur Reize hatte. Dieselben bestanden weder in geselligen Freuden, noch in heimlichen Liebesangelegenheiten, noch in der Lektüre ungezählter Leihbibliothekromane, mit denen sie sich die Zeit vertrieb, sondern in Ausübung des ihr angeborenen Naturtriebes, auf leisen Sohlen, lauschend, spähend durchs Leben Andrer zu schlüpfen, ohne sich ertappen zu lassen. Diese Kunst trug goldenen Lohn und war ihrem Wesen nun einmal eigen.

Eben zog sie aus einem verborgenen Fach ihres Schreibtisches ein in Papier gehülltes längliches Buch, wickelte es aus, tauchte die Feder ein und schrieb mit kleiner, fließender Schrift:

Wessel, am 6. Oktober 1861.

Immer noch ist Hoheit hier. Scheint mehr denn je entzückt von der Gräfin. Diese hat sich so erholt — im Glück — daß sie aussieht wie eine Rose. So sagt Hoheit. Er hat ihr gestern einen kostbaren Schmuck geschenkt: Nadeln, Armband und Brosche, sowie Ohrgehänge von Rubinen. Sie mußte alles zum Diner tragen. Es nahm sich auf ihrer crèmefarbenen Toilette effektvoll aus. Er leidet es nicht, daß sie Trauer trägt. Sie hatte die Trauer um S. H. den hochseligen Erbprinzen noch nicht abgelegt. Sie glaubte sich als Gemahlin S. H. Prinz Carl Otto Eberhards berechtigt, diese Trauer länger auszudehnen, wie es vom Hofmarschallamt dem Adel des Landes vorgeschrieben worden war. Es scheint, als ob Hoheit diese Ansicht nicht geteilt habe. Das hat sie gekränkt. Sie sagte ihm einmal, wie sie allein waren: ich trug die Trauer um meinen Schwager, nicht um den Prinzen. — Gestern hat er ihr den Fuß geküßt. Ich habe es deutlich gesehen. Sie wollten ausreiten. Die Gräfin saß schon zu Pferde, Hoheit leidet nie, daß ein anderer wie er selbst, sie in den Sattel hebt. Dann hat er sich gebückt, als wolle er sehen, wie der Steigbügel im Riemen hänge — aber das war nur Vorwand. Er hat ihr den Fuß geküßt. Sie errötete und sagte etwas. Das konnte ich nicht verstehen. Ich glaube, sie hatte mich gesehen und genierte sich. Er sah sich wütend um, aber da war ich schon hinter der Mauer verschwunden.

Neulich waren sie zum Diner bei den Nedderns. Johann sagte, es sei großartig gewesen. Irgend etwas Besonderes ist aber nicht vorgefallen, behauptet Johann. Er kann das auch nicht wissen. Ich sah aber, daß sie, wie beide wiederkamen, abgespannt aussah, und hörte sie seufzen. Vermutlich wieder solche kleine Unannehmlichkeiten wie neulich bei der Jagd, wo Marga und Asta Geyer von der Mesalliance des Bruders erzählten — gerade während Friedrich den Thee servierte. Er hört und sieht alles. Doch dies habe ich bereits notiert. Eine zweite Jagd wurde bisher noch nicht gegeben. Die Nachbarn wollen sich erst revanchieren. Geyers mit einem ländlichen Erntefest. Da kommen sie am billigsten weg. Zwei Fliegen mit einer Klappe. Getanzt soll natürlich nicht werden, wegen S. H., aber Aufzug der Bauern in Kostüm und abends Illumination.

Etwas habe ich noch nicht niedergeschrieben, möchte es aber doch hier erwähnen, da es von Wichtigkeit werden kann: Hoheit liebt seinen Sohn nicht. Das Kind ist ihm lästig, weil es so viel Zeit und so viel Zärtlichkeit der Gräfin beansprucht. Das ist ein Punkt, der ihr heimliche Thränen kostet. Ich weiß es. Ich habe dieselben fließen sehen.

Sie kann sich mit dem Kleinen nur während der Stunden beschäftigen, die ihr hoher Gemahl im Freien oder am Schreibtisch verbringt. Und da er, wenn er hier ist, so gut wie gar keine Correspondenzen und Arbeiten erledigt, sind diese Stunden selten. Sogar die Zeitungen sind verpönt. Statt dessen malt er und sie musizieren des Abends zusammen — zwei Dinge, für die er, wie er sagt, draußen in der Welt keine Zeit erübrigen kann . . . und sie rührt keine Taste an und singt keinen Ton, während er in der Welt ist. Die Musik hat nur Interesse für sie, so lange er sie mit ihr treibt.

Bei alledem sind sie beide — nicht glücklich. Es ist so. Sie sind verliebt, aber nicht glücklich. Sie küssen sich und hoffen darüber das Denken zu vergessen. Vorläufig scheint es ja zu gelingen . . . aber es wird wohl wieder enden, wie es immer endete . . . in Trennung. Und diese Trennungen werden immer länger . . .

Hier hielt die Schreiberin inne, wischte die Feder mit pedantischer Sorgfalt aus und überlas dann noch einmal, was sie geschrieben hatte. Sie war zufrieden und klappte das Buch zu, wickelte es wieder in das Papier und versenkte es in der Tiefe des Geheimfaches, — als wären diese harmlosen Niederschriften ein wichtiges, geheimes Dokument. Dann stand sie auf, glättete ihr Haar vor dem Spiegel, strich sich einige Stäubchen vom Kleide und verließ das Zimmer, um unten in den Küchenräumen zu verschwinden.

Ein ungewohnter Duft zog sogleich ihre Aufmerksamkeit auf sich — Luise stand am Herde und hantierte mit dem Wasserkessel und einem Kännchen.

„Was ist denn das? — Das riecht ja nach Kamillenthee?"

„Soll ich auch aufgießen. Harry ist krank."

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland finanziell ebenso unüberwindlich ist, wie militärisch.

•

Unsere Heimat hat die Erwartungen nicht enttäuscht. Der oft erprobte Opfersinn der Minden-Ravensberger hat auch diesmal nicht versagt. Die uns heute schon vorliegenden Einzelzeichnungen beweisen das einwandfrei.

**Die bei der hiesigen Reichsbank** vereinigten Zeichnungen der Banken und Sparkassen betragen 13 300 000 ℳ (12 300 000 ℳ).

**Westfälisch-Lippische Vereinsbank** A.-G. Bielefeld mit ihren Niederlassungen: 5½ Millionen (4¾ Millionen), darunter die Niederlassung Herford: 1 260 000 ℳ.

**Stadtsparkasse Herford:** 1 317 700 ℳ (gegen 1 076 000 ℳ bei der vierten Anleihe).

**Osnabrücker Bank** und deren Filialen: 15 300 000 ℳ (gegen 14 800 000 ℳ).

**Bünde,** 5. Oktober. Ein erfreuliches Ergebnis hat die Sammlung der Schülerinnen der hiesigen Gehobenen Mädchenschule zur 5. Kriegsanleihe gezeitigt. Insgesamt wurden gezeichnet 10 400 ℳ.

bd. **Minden,** 5. Oktober. Nach den bisherigen Feststellungen wurden in Minden bei den Banken, Sparkassen, Postanstalt rund 10½ Millionen gezeichnet, darunter Deutsche Nationalbank rund 4½ Mill., Kreissparkasse 3,6 Mill., Stadtsparkasse 1,5 Mill., Bankhaus Lampe 500 000 ℳ, Vorschußverein 400 000 ℳ, Postamt 78 800 ℳ.

**Gütersloh.** Rhein.-Westf. Disc.-Gesellschaft A.-G.: 1 280 900 ℳ (820 000 ℳ). — Bankgeschäft H. L. Ruhenstroth: 140 800 ℳ (46 000 ℳ). — Gütersloher Bank: 385 200 ℳ (309 500 ℳ). — Amt Gütersloher Spar- und Darlehnskasse: 175 000 ℳ (238 900 ℳ). — Kattenstrother Spar- und Darlehnskasse 66 200 ℳ (82 600 ℳ).

**Hannover,** 5. Oktober. Bei der Hannoverschen Bank sind auf die 5. Kriegsanleihe 41 250 000 ℳ gezeichnet worden. (Bei der vierten betrug das Ergebnis 37½ Millionen und bei der dritten 37 Millionen Mark.) — Bei dem Bankhause Ephraim Meyer u. Sohn in Hannover wurden etwa 18 Mill. Mark gezeichnet. — Die Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe der Landesgenossenschaftskasse Hannover aus den hannoverschen Genossenschaftskreisen betragen nach dem noch nicht abgeschlossenen Ergebnis 38 Mill. Mark.

•

**Die Kriegsanleihezeichnungen bei den Groß-Berliner-Sparkassen**

— in Betracht kommen 14 Kreis- und Gemeindesparkassen — betrugen insgesamt 133 150 000 ℳ. Auf die vierte Kriegsanleihe waren insgesamt nur 123 Millionen gezeichnet worden. Auf die einzelnen Sparkassen entfallen folgende Beträge: Berlin 60 Millionen gegen 50 Mill. bei der vierten Kriegsanleihe, Charlottenburg 14 gegen 12 Mill., Schöneberg 10 gegen 12 Mill., Wilmersdorf 3 gegen 3 241 800 ℳ, Neukölln 3 gegen 6¼ Mill., Lichtenberg 3 gegen 2,5 Mill., Kreissparkasse Teltow 20 gegen 20 Mill., Kreissparkasse Niederbarnim 12 gegen 10 Mill., Gemeindesparkasse Pankow etwas über 1 Mill. gegen 800 000 ℳ, Steglitz 900 000 gegen 1 Mill., Reinickendorf 1 gegen 1 Mill., Weißensee 500 000 ℳ gegen 350 000 ℳ, Köpenick 750 000 gegen 650 000 ℳ und Spandau etwas über 4 gegen 3½ Mill. Mark. Die meisten Sparkassen Groß-Berlins weisen also eine Zunahme gegenüber der vierten Kriegsanleihe auf, nur wenige sind diesmal hinter deren Ergebnis zurückgeblieben. Für alle fünf Kriegsanleihen haben die Groß-Berliner Sparkassen insgesamt 564 Mill. Mark aufgebracht.

**Reichsbankstelle Essen:** fünfte Kriegsanleihe 158 000 000 ℳ, (vierte Kriegsanleihe 145 000 000, dritte Kriegsanleihe 147 000 000, zweite Kriegsanleihe 84 000 000, erste Kriegsanleihe 69 000 000).

**Reichsbankstelle Bochum:** fünfte Kriegsanleihe 52 000 000 ℳ, (vierte Kriegsanleihe 46 000 000, dritte Kriegsanleihe 42 000 000, zweite Kriegsanleihe 29 000 000, erste Kriegsanleihe 20 000 000).

**Reichsbankstelle Mülheim-Ruhr:** fünfte Kriegsanleihe 23 307 000 ℳ (vierte Kriegsanleihe 21 497 000, dritte Kriegsanleihe 27 259 000, zweite Kriegsanleihe 20 069 000, erste Kriegsanleihe 14 772 000).

**Kreissparkasse Essen:** fünfte Kriegsanleihe 1 000 000 ℳ (vierte Kriegsanleihe 1 000 000, dritte Kriegsanleihe 1 000 000, zweite Kriegsanleihe 800 000, erste Kriegsanleihe 375 000).

•

**Testament auf einer Ansichtskarte?**

Ein Kriegsteilnehmer Lediges Standes sandte aus dem Felde einer befreundeten Familie eine Ansichtskarte, in welcher er zunächst über seine Einschiffung nach Libau, über die Fahrt dorthin, Begegnung mit Kriegsschiffen, das Treiben der Möwen, über Seekrankheit berichtet und dann im letzten Fünftel der vollbeschriebenen Karte wie folgt fortfährt:

„Falle ich, so erhält Marthel, Deine Frau, 30 000 Mark (dreißigtausend), meine Noten, Bücher, Kleider aus meinem Nachlaß. Meine Verwandten brauchen nicht alles zu schlucken. Euer Ernst. Herzl. Gruß."

Der Absender der Karte ist gefallen; die in der Karte bezeichnete Freundin verlangt von den Erben die Auszahlung der 30 000 Mark. Justizrat Henschel in Breslau untersucht in der „Deutschen Juristenzeitung" die Frage, ob das Schriftstück eine rechtswirksame Verfügung von Todeswegen darstellt. Das Reichsgericht hat bei Testamenten aus dem Felde den Vornamen für ausreichend angesehen. Henschel kommt jedoch zu dem Schluß, daß die Karte nur eine Mitteilung bedeute, daß aber ein rechtswirksames Testament hier nicht vorliegt. lc.

= **Aus der Schokoladen-Industrie.** Der 58. Verbandstag des Verbandes deutscher Schokolade-Fabrikanten in Berlin wurde unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Ludwig Stollwerk abgehalten. Die Zuckerfrage wurde in längerer Beratung erörtert. Nach vertraulichen Mitteilungen über die geplanten Maßnahmen wurde eine Erklärung beschlossen, nach der der Verband dafür eintritt, daß in erster Linie der Bedarf der Haushaltungen gedeckt werden müsse, daß aber bei der Verteilung des Zuckers unter die verschiedenen verarbeitenden Industrien in ausgiebiger Weise auf die Beschäftigung der Arbeitsnehmer Rücksicht genommen werden müsse. Die Erklärung schließt: „Der Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten hält es im Interesse der Beschäftigung dieser Arbeitnehmer für unbedingt notwendig, daß für die Schokolade- und Zuckerwaren-Industrie mindestens 40 v. H. des Bedarfs von 1914/15 freigehalten werden." Besprochen wurde weiter die Regelung des Ueberganges von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft.

= **Keine Höchstpreise für Räucherwaren und Marinaden.** Die Einführung von Höchstpreisen für Marinaden und geräucherte Fische wird, wie dem „Berliner Tagebl." von gut informierter Seite mitgeteilt wird, vom Kriegsernährungsamt nicht beabsichtigt. Es sollen lediglich Richtpreise für die örtlichen Preisprüfungsstellen geschaffen werden. Bei der Preisgestaltung für Fische spiele Wind und Wetter eine derartige Rolle, daß die Preise nicht ein für allemal festgesetzt werden könnten, sondern daß sie sich nach den Ergebnissen der Fänge richten müssen. Durch die Richtpreise soll Vorsorge getroffen werden, daß eine mißbräuchliche Ausnutzung der Konjunktur seitens der Fabrikanten und der Kleinhändler unmöglich ist. — Dann ist es aber auch höchste Zeit, dem Wucher ein Ende zu machen, der gerade hier aufs schamloseste betrieben wird. Ein ziemlich miserabler Bückling kostet bereits 25 Pfg.

= **Da bei der Preisprüfung von Tabak-Erzeugnissen** die Preisprüfungsstellen nicht stets in der Lage sind, Sachverständige heranzuziehen, so hat der Deutsche Tabakverein beschlossen, dem Reichsamt des Innern vorzuschlagen, daß alle bei Preisprüfungsstellen oder sonstigen Behörden eingehende Beanstandungen von Preisen für Tabakerzeugnisse zunächst einer Prüfungsstelle bei der Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in Minden unterbreitet werden sollen. Diese Preisprüfungsstelle soll dann ein Gutachten erstatten, ob die Beanstandung zu Recht erhoben ist. Handelt es sich dabei um Kleinhandelspreise, so soll die Prüfungsstelle einen sachverständigen Vertreter aus dem Kleinhandel heranziehen.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Berichtswoche vom 24.—30 September wurden im Regierungsbezirk Minden 59 Fälle ansteckender Krankheiten aus 31 Ortschaften gemeldet. 28 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 19 Todesfälle an Tuberkulose, 5 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach, je 1 Erkrankung an Unterleibstyphus und Ruhr, 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Paratyphus. Auf den Stadtkreis Herford entfielen: je 1 Todesfall an Tuberkulose und Scharlach; auf Landkreis Herford an Tuberkulose je 1 Todesfall in Melbergen, Mennighüffen, Westkilver, Obernbeck, an Scharlach je 1 Erkrankung in Kl. Aschen und Ostkilver. — Die Kreise Büren und Lübbecke und Stadtkreis Bielefeld waren frei von Krankheiten.

m. **Von der Walderholungsstätte.** Die Walderholungsstätte wird am 5. Oktober geschlossen. Die Einrichtung hat in diesem Sommer großen Zuspruch gefunden und sehr segensreich gewirkt. Alle Personen, die sich zur Erholung dort aufhielten, haben an Körpergewicht, teilweise sehr erheblich, zugenommen. Trotz der eingetretenen Teuerung des Lebensunterhaltes hatte der Verein Walderholungsstätte seine Pflegesätze nur auf 2 ℳ für Einheimische und 2,50 ℳ für Auswärtige festgesetzt. Es ist natürlich, daß die Verpflegung der Besucher Zuschüsse erfordert hat und die vorhandenen Geldmittel nahezu aufgezehrt sind. Wenn deshalb im kommenden Jahre die Walderholungsstätte ihre Tätigkeit wieder entfalten soll, sind neue Mittel erforderlich, um deren Zuwendung seitens des Vorstandes schon heute gebeten wird.

## Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Laar,** 5. Oktober. An unserer Dorfgrenze klagt man darüber, daß ein an Rotlauf verendetes Schwein so flach eingegraben ist, daß Regen und hungrige Hunde dasselbe frei gelegt haben. Die Ansteckungsgefahr ist dadurch wesentlich vergrößert.

i. **Eickum,** 5. Oktober. Die Schüler der hiesigen Schule haben sich an der Zeichnung der 5. Kriegsanleihe mit 6230 ℳ gegen 4000 ℳ bei der vorigen Anleihe beteiligt.

u. **Eickum,** 5. Oktober. Der erste Jagdtag brachte unsern Jägern reiche Beute. Offenbar hat die Abschaffung vieler Köter zur Vermehrung des Hasenbestandes nicht unwesentlich beigetragen.

## Amt Gohfeld-Mennighüffen.

**Löhne,** 5. Oktober. Die Wehrpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899 geboren sind und zur Zeit im Amte Gohfeld-Mennighüffen wohnen, haben sich zur Landsturmrolle anzumelden. Zur Entgegennahme der Anmeldungen sind besondere Termine anberaumt und zwar: Für die Gemeinden Gohfeld und Löhne auf Montag, den 9. Oktober 1916, vormittags 8—11 Uhr, im kleinen Saale des Gasthauses Horstkotte, Löhne-Bahnhof. — Für die Gemeinden Mennighüffen, Obernbeck, Beck und Ulenburg auf Dienstag, den 10. Oktober 1916, vormittags 8—11 Uhr, in demselben Lokale. — Für die Gemeinden Kirchlengern, Häver, Quernheim, Stift Quernheim, Klosterbauerschaft und Rehmerloh auf Mittwoch, den 11. Oktober 1916, vormittags 8—10½ Uhr, im Saale des Gasthauses Bitter, Kirchlengern. — Diejenigen Wehrpflichtigen, welche nicht im diesseitigen Amtsbezirke geboren sind, haben bei der Anmeldung eine standesamtliche Urkunde vorzulegen.

**Bielefeld,** 5. Oktober. 4 Millionen Mark zeichnete die Verwaltung der Bielefelder Stadt-Sparkasse zur 5. Kriegsanleihe. Seit 1. August 1914 sind, unter Einrechnung der jetzt gezeichneten Summe, 75 Prozent des bei Beginn des Krieges vorhandenen Einlagenbestandes der Stadt-Sparkasse für Kriegsanleihen dem Reiche zur Verfügung gestellt worden. Es ist dies ein so außerordentlich hoher Prozentsatz, wie er wohl von wenigen anderen Sparkassen erreicht wird. Die Gesamtsumme aller Zeichnungen der Stadt-Sparkasse beträgt bisher etwa 16¾ Millionen Mark.

u. **Hausberge,** 5. Oktober. In der letzten Gemeindevertretung Holzhausen wurde der Gemeindevorsteher Lücking auf eine sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt. Ebenfalls ist der Gemeindevorsteher Glanmeier als Vorsteher wiedergewählt worden. Beide haben die Wahl angenommen.

bd. **Minden,** 6. Oktober. Ihre goldene Hochzeit begehen heute Reg.-Präsident a. D. Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Winzer und Frau hierselbst in guter körperlicher und geistiger Frische.

**Gestringen,** 5. Oktober. Zwei russische Gefangene, die aus dem Gefangenen-Lager bei Hannover entwichen waren, konnten auf dem Wege nach Alswede festgenommen werden.

bd. **Petershagen,** 5. Oktober. In letzter Nacht starb im Alter von 76 Jahren der langjährige Amtsbeigeordnete und Stadtverordnete Landwirt W. Rehling. Er ist lange Zeit Mitglied des Kreisausschusses und des Prov.-Landtages gewesen und hat sich um seine Vaterstadt und die Landwirtschaft viele Verdienste erworben.

## Lippische Fürstentümer.

b. **Detmold,** 5. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Hinausschiebung der Stadtverordnetenwahlen auf ein Jahr beschlossen. Ersatzwahlen sollen indes stattfinden, u. a. für den Stadtv. Oekonomierat Theopold, der sein Mandat hohen Alters wegen niederlegen will. Zu der Ausschreibung der Stelle des Polizeikommissars wurde betont, daß einem kriegsbeschädigten Offizier der Vorzug gegeben werden solle. Die Unterstützungssätze für die Kriegsangehörigen sollen seitens der Stadt erhöht werden und zwar monatlich für Ehefrauen 12 ℳ (früher 9 ℳ) und Väter und Mütter auf 7,50 ℳ (früher 6 ℳ). Bürgermeister Biermann betonte dabei das musterhafte Verhalten der Detmolder Kriegerfrauen in dieser schweren Zeit. Bis jetzt hat die Stadt Detmold an Kriegsunterstützungen 175 000 ℳ und für Arbeitslosenunterstützung 10 200 ℳ ausgegeben. Die Unterrichtsgelder für die Arbeiterklasse der Fortbildungsschule sollen nochmals den Finanzausschuß beschäftigen.

**Straffälle wegen übermäßiger Preissteigerungen.**

Staatsanwalt Dr. C. Falck-Berlin weist in der „Deutschen Juristen Zeitung" darauf hin, daß in Württemberg der Justizminister auf Anregung der Landespreisprüfungsstelle die Anlegung einer Statistik von Straffällen wegen übermäßiger Preisforderung angeordnet hat zwecks Feststellung, in welchem Umfange ein gerichtliches Einschreiten wegen Vergehens gegen die zur Bekämpfung übermäßiger Preissteigerung erlassenen Vorschriften stattfinde. Zu diesem Zweck haben dort die Justizbehörden über alle anhängig werdenden Verfahren der Landespreisstelle die erforderlichen Angaben zu machen. Die Statistik erstreckt sich auf alle anhängig werdenden Fälle, auch die Ermittlungsverfahren. Dagegen werden die Einstellungen und Außerverfolgungssetzungen nicht gezählt. Von den gerichtlichen Entscheidungen werden auch nur die Bestrafungen berücksichtigt, Freisprechungen dagegen nicht. Auf Grund dieses Materials ist festzustellen: die Zahl der Anzeigen betrug in 7 Monaten von Anfang November 1915 bis Ende Mai 1916 2561. Verurteilungen erfolgten 1409. Die meisten Verurteilungen betreffen Preistreibereien mit Milch (440). 263 Verurteilungen betrafen den Verkehr mit Butter, 259 mit Fleisch, 16 mit Mehl. In allen 1409 Verurteilungen ist auf Gefängnisstrafe überhaupt nicht erkannt worden. Geldstrafen sind in den 664 Fällen vom November 1915 bis Februar 1916 in Höhe von insgesamt 7587 ℳ verhängt worden. Die Landespreisstelle sagt dazu, daß die Strafen meist in keinem Verhältnis zur Wichtigkeit der Bekämpfung der Preisüberschreitung zu stehen scheinen. Staatsanwalt Dr. Falck erklärt, diesen vorsichtigen Worten beitreten zu müssen.

•

**Die Posener Getreideschiebungen.**

**Posen,** 5. Okt. Die Posener Getreideschiebungen stellen sich von Tag zu Tag immer umfangreicher heraus. Hauptsächlich ist viel Gerste mit Hintergehung der Reichsgetreidestelle und des Getreideamts in Posen nach dem Königreich Sachsen verfrachtet worden. Es haben schon eine Reihe Verhaftungen stattgefunden. Ein junger 19-jähriger Kaufmann S., ein geborener Posener, der sich zuletzt in Leipzig aufhielt, verdiente bei diesen Schiebungen monatlich 49 000 ℳ. Jetzt sitzt er hinter Schloß und Riegel. Ein Posener Großkaufmann, ein gewisser K., Inhaber eines der größten Getreide- und Futtermittel-Geschäfte in Posen, ist ebenfalls verhaftet worden, ebenso ist ein Kaufmann R. in Posen schwer belastet. Die Angelegenheit zieht täglich weitere Kreise.

•

**Erbschleichereien einer Ballettmeisterin.**

Durch Erbschleicherei versuchte die Ballettmeisterin Adele Hesselnberg-Gerhardts aus Elberfeld, die lange Zeit an den Stadttheatern in Elberfeld, Barmen und Essen tätig gewesen ist, sich in den Besitz von 18 000 ℳ zu setzen. Sie hatte sich wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuchs vor der Strafkammer in Elberfeld zu verantworten. Die Angeklagte lernte während ihrer Bühnentätigkeit in Elberfeld im Jahre 1909 den Chemiker Dr. Sch. aus Barmen kennen und trat zu ihm in nähere Beziehungen. Nebenbei unterhielt sie aber noch mit vielen anderen Männern Liebesverhältnisse. Das hinderte Dr. Sch. aber nicht, ihr im Laufe der Jahre allein an barem Gelde annähernd 15 000 ℳ zuzuwenden. Von dem Gelde lebten nicht nur die Angeklagte, sondern auch ihre Angehörigen und ihr befreundete Tänzerinnen. Im Juni d. J. zog sich Dr. Sch. in seinem Laboratorium bei Explosion einer Gasbombe schwere Vergiftungen zu und starb. Wenige Tage später trat die Angeklagte an seine Erben mit einer Forderung von 18 000 ℳ in bar und einer Möbelrechnung in Höhe von mehreren tausend Mark heran; sie behauptete, Dr. Sch. habe sich zur Zahlung der Möbelrechnung verpflichtet und ihr schriftlich bescheinigt, daß er ihr für die nächsten drei Jahre eine Rente von 500 ℳ monatlich zahlen werde, wenn sie ihrer Bühnentätigkeit entsage. Inzwischen hatte sie ihren Vertrag mit dem Leiter des Essener Stadttheaters, an dem sie beschäftigt war, gelöst. Die Erben des Dr. Sch. bezahlten die Möbelrechnung, wiesen ihre sonstige Forderung aber zurück. Die Angeklagte klagte darauf und in diesem Zivilprozesse stellte sich heraus, daß sie den angeblichen Verpflichtungsschein des Dr. Sch., wonach sie drei Jahre lang monatlich 500 ℳ von ihm bekommen sollte, entweder selbst gefälscht hatte, oder hatte fälschen lassen. Außerdem wurde ihr noch eine andere Urkundenfälschung nachgewiesen. Sie leugnete beide Straftaten ab und wollte glauben machen, Dr. Sch. habe wahrscheinlich selbst die Fälschung — es war durch eine Durchpaufung seiner Schriftzüge — vorgenommen, um das Schriftstück später als gefälscht auszugeben und sich so von der Zahlung der 18 000 ℳ zu drücken. Die Strafkammer überzeugte sich von der Schuld der Angeklagten und verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis.

•

**Lieber Simplicissimus!**

Durchwanderte ich neulich ein armseliges Heidedorf. Am Ententeich stand ein kleiner Knirps, an seiner Marmeladenstulle kauend. „Na, Kleiner, schmeckt's?", war mein freundlicher Zuruf im Vorübergehen. Der Dorfprinz war ob dieses liebenswürdigen Feuerüberfalls überrascht, faßte sich aber schnell und antwortete, einem jeden Annäherungsversuch höflich, aber bestimmt ausweichend: „Mer haben keine Eier mehr!"

(Simplicissimus.)

**Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.**

Niedrigkerzige
Osram-Azo-Lampen
Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form
OSRAM AZO
Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram"! — Ueberall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin, O. 17.

Herford, im Oktober 1916.
(Hermannstrasse)

Bei dem heissen Ringen im Westen opferte am 1. Oktober mein lieber Sohn, unser herzensguter, treusorgender Bruder, Schwager und Onkel, der Möbelfabrikant

# Robert Breipohl

Pionier im Pionier-Regt. Nr. 16
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im Alter von 33 Jahren sein hoffnungsvolles Leben dem Vaterlande.

Wer ihn kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

In tiefer Trauer:

**August Breipohl**
und Familie.

---

**Freibank (Markthalle).**
**Morgen** nachmittag **2 Uhr:**
Freibankkarte Nr. 951—1100.

---

**Zum Selbstbesohlen!**
Beschlagnahmefreies, reines
**Leder für Sohlen,**
gut imprägniert, in Tafeln zu 3½—4 Pfd., 5—6 mm dick u. ca. 55×45 cm gr. = 6—7 Paar Sohlen, das Pfd. M. 2.50 per Nachn. **Heinr. Langer,** Heidenau-Dresden.

---

**Zwetschen und Pflaumen**
kauft jedes Quantum
Margarinewerke
**Julius Eick,**
Werrestraße.

---

**Ia. Bouillon-Würfel**
(Kein Ersatz-Würfel)
in Dosen à 100 Stck. Mk. 3.50.
**O. Stipp,** Brüder-Str. 40.

---

Umzugshalber in **Herford** gebrauchtes gutes
**Piano**
**billig** abzugeben, auch mietw.
Näheres **C. Marowsky,** Minden.

---

## Ausführungsanweisung I.

**für den Landkreis Herford**

zu der Bekanntmachung vom 1. Oktober 1916 über die **Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn** und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

Alle von der Bekanntmachung betroffenen Betriebe (Brauereien, Bierverläge, Gast und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Konditoreien, überhaupt Bierausschänke aller Art, Vereine und Gesellschaften, Kasinos und Kantinen) haben die in ihrem Besitz befindlichen beschlagnahmten Gegenstände bis spätestens 1. November 1916 dem zuständigen Amt (Bürgermeisteramt) auf einem vorgeschriebenen Vordruck anzumelden. Den Betrieben werden, soweit sie bekannt sind, Vordrucke ausgehändigt werden; diejenigen Betriebe, die keinen Vordruck erhalten, haben einen solchen vom Amt anzufordern.

Ueber die Enteignung und Ablieferung ergehen noch besondere Ausführungsbestimmungen.

Unterlassen der Meldungen oder Erstattung unrichtiger Meldungen ist strafbar.

Herford, den 3. Oktober 1916.

**Der Kreisausschuß.**

---

Am **Sonnabend, den 7. Oktober,** abends 8½ Uhr, hält der

**Obst- u. Gartenbauverein für Herford u. Umgegend**

im ev. Vereinshaus eine

**Mitglieder-Versammlung**

ab.

Tages-Ordnung:

1. Eingänge,
2. Berichte über Sämereien,
3. Berichte über Fachzeitungen,
4. Ausflug nach Detmold,
5. Obstsortenbestimmung,
6. Verlosung,
7. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

---

**Technikum Lemgo in Lippe.**
Bau-, Maschinenbau-, Zieglerschule. Langjähr. bewährtes Lehrverfahren. Beginn 31. Oktober. Satzungen kostenfrei.

---

**Brinkmanns Konzertsaal.**
**Sonntag, den 8. Oktober 1916**

## 2 grosse Militärkonzerte

Nachmittags 4 und abends 8¼ Uhr.
Ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. 15, unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Blättermann.
Eintritt 35 Pfg. :-: Eintritt 35 Pfg.

---

**Am Sonnabend**
bleiben unsere Geschäfte Feiertags halber bis 5 Uhr
**geschlossen.**
**Hermann Herzfeld,**
**Rosenbaum & Co., Albert Rosenbaum.**

---

Von **Freitag, den 6. Oktbr., abends 6 Uhr,** bis **Sonnabend 5½ Uhr** bleibt mein Geschäft Feiertags halber
**geschlossen.**
**Wwe. Weinberg.**

---

**Schüler mit zweifelhafter Versetzung zu Ostern**
werden schnell und sicher in kürzester Zeit wieder auf die Höhe ihrer Klasse u. Altersstufe gebracht im
**Pädagogium zu Barsinghausen bei Hannover.**
Näheres durch Prospekt u. den Direktor K. Thur.

---

**Drucksachen**
werden sauber und billigst angefertigt
**Fr. Kuhle's Buchdruckerei.**

---

## Bekanntmachung.

**Die Fleischeinheit,**

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (= 10 Fleischmarken) in der Woche bis 8. Oktober entfällt, wird auf 125 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 100 Gr. Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett oder 250 Gr. Wildbret oder (Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild) Frischwurst, Eingeweide oder Fleischkonserven festgesetzt.

Beim Verkauf am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 2.—8. Oktober abzutrennen.

Der Verkauf in den Schlachterläden am Sonnabend, den 7. Oktober 1916, wird, wie folgt, geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit vormittags von

| | | |
|---|---|---|
| 7—9 Uhr | die Fleischkarteninhaber | von N—S |
| 9—11 „ | „ „ | von T—Z |
| 11—1 „ | „ „ | von A—G |
| 1—3 „ nachm. | die „ | von H—M |

Herford, den 5. Oktober 1916.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Die Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1898 beginnt für den Stadtkreis Herford Mitte Oktober d. Js.

Diejenigen Wehrpflichtigen, welche sich bisher zur Stammrolle noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlage eines Geburtsscheines, falls sie nicht im Stadtkeise Herford geboren sind, sich sofort, spätestens im Laufe der nächsten Woche, vormittags von 9—12 Uhr im Rathause I, Elisabethstraße 9, Zimmer Nr. 11/12, anzumelden.

Herford, den 26. September 1916.

**Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Stadtkreises Herford.**

---

## Bekanntmachung.

In den Monaten August und September sind von mir 45 Jahres- und 2 Tagesjagdscheine ausgestellt worden.

Herford, den 3. Oktober 1916.

**Der Landrat.**

---

# Aufruf

**zum**

## Spenden von Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhen und Strümpfen, für die Bedürftigen der Stadt Herford.

Die von uns im Jahre 1915 veranstaltete Haussammlung, die von dem freudigen Opfergeist der Herforder Bürgerschaft so beredtes Zeugnis abgelegt hat, hat Kleidungsstücke in reichem Maße eingebracht, welche für unsere tapferen Krieger in Feindesland größtenteils Verwendung gefunden haben.

Bei der langen Dauer des Krieges ist jetzt aber ein großer Bedarf an Kleidungsstücken für unsere Bevölkerung eingetreten.

Im Vertrauen auf die große Opferwilligkeit unserer Bürgerschaft und im Hinblick auf die Not, welche im kommenden Winter die minderbemittelte Bevölkerung erleiden wird, richten wir zu deren Linderung an unsere Mitbürger die dringende, herzliche Bitte, noch einmal in Schränken und Truhen Auslese zu halten, alles nur eben Entbehrliche an

**Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhen und Strümpfen**

herauszusuchen und zur Verwendung für die Notleidenden und Verarbeitung in der Nähstube bereit zu legen.

Es sind Kleidungssachen aller Art (Männer-, Frauen- und Kinderkleidung, sowie Erstlingswäsche) dringend nötig, alles findet Verwendung. Schuhe erbitten wir paarweise aneinandergeknüpft, um Verluste zu vermeiden.

Unter Leitung von Damen und Herren werden Schüler und Schülerinnen die Sachen in der mit dem 20. Oktober d. Js. beginnenden Woche einsammeln und in ihren Schulen abliefern. Außerdem können die Sachen auch in unserem Verwaltungsbüro (Rathaus I, Zimmer 6) abgeliefert werden.

Also noch einmal: Heraus mit allem Entbehrlichen, was Schränke und Kisten beherbergen! Gebt uns die erbetenen Sachen, damit wir die Not der Zurückgebliebenen lindern und ihnen helfen können, durchzuhalten.

Herford, den 2. Oktober 1916.

**Der Magistrat.**

---

**Samt-Hüte**
**farbig und schwarz**
**für**
**Damen.**

**Die Deutsche Mode**
**Wiener Garnituren**
**B. Pracht & Co.**

---

**Schirme**
werden gut und billig ausgebessert und neu :: überzogen. ::
Schirmfabrik vorm. Escher Stockhaus
Gehrenberg 21a

---

Ordentliches
**Dienstmädchen**
nicht unter 18 Jahren, auf sofort gesucht. **Credenstr. 11.**

---

**Zuverlässig und schnell**
über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — :-: Die als Beilage erscheinende :-:

**Rundschau im Bilde**

**bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck**

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des

**wöchentlich dreizehnmal**

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten

**monatlich 2 M. 20 Pf.**

ausschließlich Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

**Hamburger Fremdenblatt**

---




---

**Lehrmädchen**
**sofort gesucht.**
Näheres
**Schirmfabrik Wirth,**
Höckerstr.

---

Zuverlässiger
**Kesselwärter und Maschinist,**
möglichst gelernter Schlosser, gesucht.
Dampfwäscherei „Sanitas" m. b. H., Bad Salzuflen.

---

Stahlblauer
**Dobbermann**
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
**Knobbe,** Schillerstr. 2.

---

**Betten,** nur beste Qualitäten, Billigste Preise **A. Middelmann** Herford, Rennebrinkstr.-Löhne, Bahnhof